





# Paten kommen in die Schule

DER Sohn eines Arbeiters aus dem Reparaturbetrieb für Straßenbautechnik Vilja Bohm, der in diesem Frühling sein Abiturientenzeugnis in Empfang nehmen wird, sagt:

„Wenn alles gut geht, versuche ich es mal mit dem Institut für Kraftverkehr und Straßenbau. Meiner Meinung nach ist ein Ingenieur derselbe wertigste Mensch, nur mit höchster Qualifikation. Wenn ich aber mein Studium nicht gleich fortsetzen kann, so bleibe ich im Werk. Ich werde arbeiten und studieren.“

Die Alma-Ataer Schule Nr. 17 pflegt seit langem Beziehungen zum Reparaturbetrieb für Straßenbautechnik. Das Arbeiterkollektiv des Betriebs hat bereits vor mehreren Jahren Patenschaft über Vilja Bohms Schule übernommen. Anfangs waren es gewöhnliche Treffen der Arbeitsveteranen mit den Jugendlichen. Aus dem Schüler ins Werk, gemeinsame Unterhaltungsabende der Komsomolenzen des Betriebs und der Schule. Heutzutage arbeiten Dutzende Schülern zusammen mit den Veteranen an Werkzeugmaschinen. Und heute sind die Beziehungen der neuen Generation der Schüler zu ihren Paten schon nicht mehr so elementar wie früher. Sie haben sich entwickelt, vertieft und sind fester geworden. Denn gerade die Abgänger der Patenschule werden in Zukunft zum Stamm des Betriebs. Und wenn man sich über das Schicksal des Werks Gedanken macht, so kann man nicht umhin, an das Schicksal der Heranwachsenden zu denken.

So kamen die Kommunisten des Werks auf den Gedanken, bei sich einen Beistand für Elternhaus und Schule zu gründen. Dieses Gesellschaftsorgan übernahm keine Funktionen und erfüllte nicht irgendwelchen Pflichten. Es beteiligte sich aber sehr aktiv am Schicksal der heranwachsenden Generation. Selbstständig stamm man alle früheren Formen der Patenschaft bewahrt - Betriebs- und Schulbesuche, gemeinsame Unterhaltungsabende, individuelle Arbeit mit den schwerbehinderten Kindern, die Arbeiter-Kommunisten hielten und halten Klassenstunden ab, schenken der Berufsorientierung große Aufmerksamkeit, interessieren sich für die Leistungen, die Aktivität der Mädchen und Jungen.

Jedoch kam auch noch anderes dazu - die Sorge um den materiell-technischen Zustand der Schule. Ob die Tücher und Säme der Arbeiter auch über alles verfügen, um sich moderner Wissen anzueignen, um späterhin Träger der fort-

schriftlichen technischen Kultur zu werden und den „eigenlichen Geschmack“ für diese Kultur zu gewinnen?

Der Staat bewilligt große Mittel für die Belange und die Entwicklung der Volksschulen. Nicht zufällig hat die sechste Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR, in dem sie „Die Grundlagen der Gesetzgebung der Union der SSR und der Unionsrepubliken über die Volksschulen“ bestätigte, besonders auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht, daß sich die Arbeiterkollektive an der Festlegung der materiellen Basis der Schule beteiligen sollen. Der Reparaturbetrieb für Straßenbautechnik hat in dieser Richtung schon vieles geleistet. Die Patenschule Nr. 17 hat Werkzeugmaschinen für die Lehrwerkstätten und andere Technik bekommen, die im Unterrichtsprozess unentbehrlich ist. Die Bibliothek hat sich mit Hunderten neuer Bücher vervollständigt. Außerdem sind 14 neue Kabinette und Labors gebaut und ausgestattet worden. Die alljährliche Renovierung des Schulgebäudes ist zur traditionellen Pflicht der Arbeiter geworden.

Dennoch gehört das der Vergangenheit an. Und der gestrige Tag ist dann erstredlich, wenn er dem Morgen zugewandt ist, wenn er einem Startplatz für die Zukunft ähnelt. Sehr viel hat die Betriebsbelegschaft in der Erziehung der heranwachsenden Generation geleistet. Aber jetzt wird dieses Problem zum unverbrüchlichen Bestandteil des Plans der sozialen Entwicklung des Betriebs. So lautet es in bezug auf dessen heutige gesellschaftspolitische Bedeutung.

Das Werk und die Schule scheinen zu einem einheitlichen Organismus zu verschmelzen. Jedoch nicht in dem Sinn, daß letztere eine Art „Zusatzeinrichtung“ wird, sich in eine technische Berufsschule verwandelt. Durchaus nicht. Es steht und stand noch nie im direkten „Verhältnis“. Es liegt an etwas anderem. An der Verantwortung der Arbeiterklasse für ihren Nachwuchs. In jeder Beziehung - von den moralisch-politischen bis zu beruflichen Eigenschaften. In jedem Plan für das kommende Jahr, das nächste Jahrlauf wird das Werk sein Verhalten zur Schule formulieren und widerspiegeln. Und der Plan ist, wie bekannt, ein Gesetz.

Hier einige Momente aus dem Plan der sozialen Entwicklung für 1974, die die Schule betreffen: den Bau eines Studios und einer Speisehalle aufnehmen, die Halle für Werkunterricht, Kabinette für Naturkunde und Chemie ausstatten,

für die Einbürgerung des Fernsehens in den Unterrichtsprozess, indem man die Lehrkabinette mit neuesten technischen Mitteln und Anschauungsmaterial vervollständigt; mit Hilfe der Arbeiter und Spezialisten des Werks Ziel für technisches Schaffen gründen; allen Schülern und besonders den Abgängern ständige Hilfe bei ihrer Berufsorientierung erweisen.

Auf die Initiative des Kollektivs des Reparaturbetriebs für Straßenbautechnik kommt man jetzt in Alma-Ata des öfteren zu sprechen. Dafür interessieren sich andere Betriebe, Organisationen der Hauptstadt. War doch das Schließen der Arbeiterklasse noch nie gleichgültig. Demerserese jungen Leute über der Arbeitskräfte. Heute, da das Gesetz über die allgemeine und obligatorische Mittelschulbildung verabschiedet worden ist, werden alle Kinder der Arbeiterklasse. Und deswegen ist es besonders wichtig, daß die ältere Generation in solcher konkreten Form ihre Aufmerksamkeit zur Erziehung des Nachwuchses wenden.

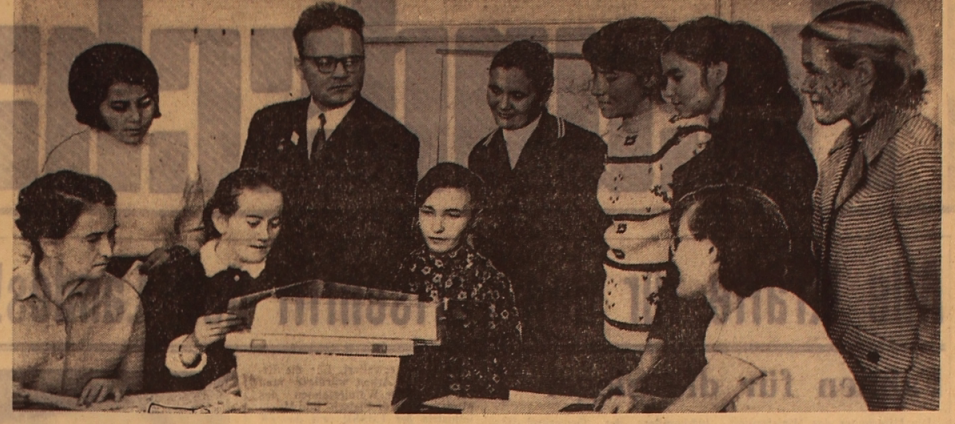
Es lohnt sich z. B. zu erwähnen, daß in diesem Jahr etwa 3000 Abgänger der Mittelschulen in den Betrieben der Hauptstadt arbeiten. Das ist die Belegschaft eines großen Werks. Und es ist ein gewisser Einfluß auf die Erfüllung der Wirtschaftsprogramme jener Betriebe aus, wo sie tätig sind. Und das ist ein gewisser Grad ihrer moralisch-politischen und berufstechnischen Ausbildung ab. In dieser Hinsicht kann man die Initiative des Reparaturbetriebs nicht hoch genug einschätzen. Nicht von ungefähr hat sie bei der Gebietsparteiorganisation größte Unterstützung gefunden.

Die Frage Festigung der Verbindung der Schule mit den Arbeiterkollektiven behandelt man im Laufe von mehreren Jahren und sehr erfolgreich im Oktober-Bezirk der Stadt. Jede mittlere Lehranstalt hat ihre Paten aus Großbetrieben und Organisationen des Bezirks, die der Schule unter anderem auch eine wirksame materiell-technische Hilfe erweisen. In den letzten anderthalb Jahren haben sie für ihre Belange über 10000 Rubel aus eigenen Entwicklungsfonds verausgabt. Dank solcher wirksamen Hilfe begannen im Bezirk 302 neue Lehrkabinette für Geschichte, Gesellschaftskunde, Physik, Mathematik, Geographie, Biologie, Russisch zu funktionieren. Es sind 66 ausgezeichnete ausgestattete Werkstätten eröffnet worden.

Die Initiative der Arbeiter des Reparaturbetriebs für Straßenbautechnik haben neben den Betriebsbelegschaften auch die Landarbeiter des Gebiets - die Werktätigen des Sowchos „Berletar“ Rayon Dshambul - aufgefunden. Zweifellos wird sie eine breite Unterstützung in der ganzen Republik finden.

WEIDMANN, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

Alma-Ata



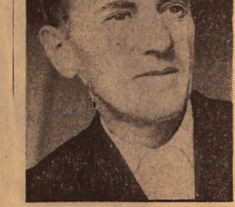
Die Mitglieder der Sektion der Deutschlehrer im Rayon Ossakowka, Gebiet Karaganda, haben auf ihrer Sitzung während der Lehrerberatung im August beschlossen, möglichst bald eine Exkursion nach Zellinograd zu unternehmen, um sich dort mit der Arbeit der Redaktion der deutschen Zeitung „Freundschaft“ bekannt zu machen.

Dieses Vorhaben konnte am 25. Oktober verwirklicht werden. Die Rayonabteilung Volksbildung stellte dazu einen Bus zur Verfügung. Wenn auch nicht alle Deutschlehrer des Rayons an der Fahrt teilnehmen konnten, so waren es doch ihrer 12. Die Gäste versicherten, daß sie den übrigen Kollegen alles Erlebte mitteilen werden.

Geleitet wurde die Exkursion von Valentina Djomina, Leiterin der Sektion der Deutschlehrer im Rayon Ossakowka.

Foto: D. Neuwirt

## Fleißig und pflichtgetreu



ERINNER von den vielen, die ihr Leben dem Deutschunterricht und der Erziehung der Kinder gewidmet haben, ist auch Jakob Klassen aus der Schule Nr. 1 in Talgar, Gebiet Alma-Ata, wo er seit 1964 als Lehrer tätig ist.

Immer schaffensfreudig, rastlos, bemüht er sich, den Unterricht stets so gut wie nur möglich zu gestalten. Seine langjährigen, erfahrungsgewonnenen Arbeit wurde in Betracht genommen, als man beschloß, eine Sektion der Deutschlehrer zu gründen; vom

ersten Tag an ist er ihr Leiter. Im Gespräch mit Jakob Iwanowitsch tauchte die Frage auf, womit sich diese Sektion beschäftigen sollte. Welche Probleme sie löst. Genosse Klassen berichtete: „Wir wohnen gegenseitig dem Unterricht bei, zu verschiedenen Themen werden Berichte gehalten, wie z. B. über die methodische Durchführung der Stunden mit Anwendung technischer Lehrmittel, über Sprechübungen, Einführungen und Verarbeitung des neuen Wortschatzes, Aufstellung eines Plans zur Nacherzählung des Textes, W. I. Lenin über das Erlernen der Fremdsprache u. a. m. Auch werden die Arbeitspläne für den Deutschunterricht besprochen. In allen Schulen sind Zirkel für deutsche Sprache gegründet, Wandzeitungen werden in deutscher Sprache angefertigt, Deutschland veranstaltet.“

Lehrer Klassen ist von seiner bescheidenen Mann. Von seiner Tätigkeit als Leiter der Sektion für deutsche Sprache und von seinen Verdiensten spricht er nicht gern, aber etwas teilte er dennoch mit: Er habe einen Bericht „Über die Anwendung der deutschen Zeitung im Deutschunterricht“ abgefaßt und ihn dem Lehrerbildungsanstalt zur Billigung vorgelegt. Dieser Bericht ist als Vortrag für die Gebietsberatung der Deutschlehrer vorgesehen. Jakob Klassen bedient sich während des Unterrichts immer technischer Lehrmittel: Diaskop, Kinoprojektor, Tonbandgerät. Als Anschauungsmittel dienen verschiedene Bilder aus Zeitungen und Zeitschriften. Auch wendet er die deutsche Zeitung im Unterricht an.

„Was hat Sie veranlaßt, die deutsche Sprache zu Ihrem Beruf zu wählen?“, fragte ich ihn.

„Die Liebe zur deutschen Sprache weckte bei mir mein ehemaliger Lehrer Mater mit seinen Musterstunden, noch in der Siebenklassenschule in Grünfeld. Nun bin ich schon 32 Jahre diesen Beruf aus und habe es noch nie bereut.“ Jakob Klassen wurde 1915 im Dorf Neu-Chortiza geboren. Als er die Anfangsschule im Heimatdorf beendet hatte,

besuchte er die Siebenklassenschule in Grünfeld und absolvierte sie 1934. Darauf folgten drei Jahre Studium am Chortitzaer Pädagogischen Technikum. Sein unbeeindruckter Wille und der Wissensdurst brachten ihn in das Engels-Lehrerinstitut. Zwei Jahre Schulpraxis machte er im Dorf Altmessner.

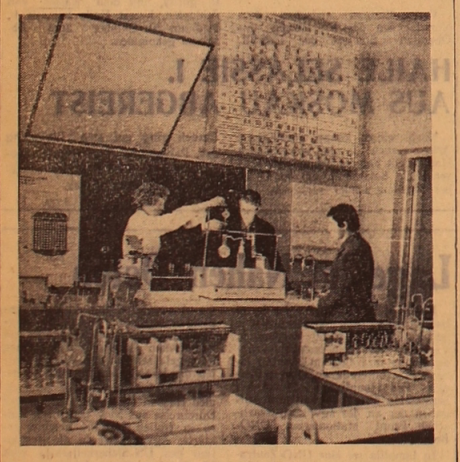
Während des Großen Vaterländischen Krieges gab er die Arbeit in der Schule auf. Ab 1947 ist Jakob Klassen aber wieder als Deutschlehrer tätig, erst in Karaganda, wo er gleichzeitig als Fernstudium des Alma-Ataer Fremdspracheninstituts bezog. Er absolvierte es im Jahre 1962. Seit 1964 ist die Familie Klassen in Talgar wohnhaft.

Im Laufe der letzten zehn Jahre wurde Jakob Iwanowitsch für langfristige tadellose Arbeit nicht selten ausgezeichnet. Er bekam mehrere Ehrenurkunden für ehrenamtliche Arbeit und aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben. Außerdem würdigte man seine prächtige Arbeit mit einem Ehrenplakett mit dem Abzeichen „Bester der Volksbildung der Kasachischen SSR“.

Durch seine hingebungsvolle und pflichtgetreue Arbeit hat Jakob Klassen allgemeine Achtung der Lehrer, Schüler und deren Eltern erworben.

Elfriede REUSCH, Gebiet Alma-Ata

## Neue Unterrichtsmittel



In der Moskauer Schule Nr. 226 wurde eine ständig funktionierende Ausstellung eröffnet, wo die neuesten Lehr-, Anschauungsmittel und Möbel für allgemeinbildende Schulen zur Schau stehen. Alle Exponate der Ausstellung sind im Forschungs-Institut für Schullehrer und technische Unterrichtsmittel der Akademie der pädagogischen Wissenschaften der UdSSR erarbeitet und geschaffen worden.

Die neuen technischen Unterrichtsmittel entsprechen den wachsenden Forderungen des Unterrichtsprozesses und dem Niveau der Entwicklung der Wissenschaft und Technik. Sie helfen den Kindern, eine vollständige und genauere Information in den Studienfächern zu vermitteln, machen die Darlegung des kompliziertesten Lehrstoffes zugänglicher, erhöhen bedeutend die Effektivität der Lehrertätigkeit. Bei der Schaffung dieser Ausstattung wurde besonderer Aufmerksamkeit der Einfachheit der Einrichtung, der Bequemlichkeit bei der Benutzung und deren Universalität geschenkt.

Die Ausstellung haben Tausende von Schülern besucht. Foto: APN

## Lebhaftes Aussprechen

Unlängst fanden im Kulturhaus des Sowchos „Kaszi“ die ersten Beschäftigten im politischen Unterricht statt, woran sich außer den Arbeitern und Angestellten der Wirtschaft Lehrer sowie Schüler der Berufsschule Nr. 2 beteiligten. Die Vorträge wurden von den Lehrern unserer Mittelschule O. Gusak, B. Siominski, M. Luft u. a. gehalten. Man referierte über die Grundzüge des sowjetischen Friedensprogramms, das auf dem XXIV. Parteitag der KPdSU angenommen wurde, und über die Verwirklichung dieses Programms.

Deutscherlehrer, Gebiet Zellinograd

## SIE BLEIBEN IM DORF

„Mit der Arbeitserziehung beginnen wir schon in der I. Klasse“, sagt Irene Pepp, Leiterin des Lehrerteams der Mittelschule im Sowchos „Dawertschny“. Für die Schüler der Anfangsklassen sind das Gespräche über verschiedene Berufe. Wir besuchen mit den Kindern die Farmen, Reparaturwerkstatt und andere Objekte. Für die Ober-schüler veranstaltet man Zusammenkünfte mit Bestarbeitern und Menschen verschiedener Berufe.“

Besonders interessant war ein Treffen, auf dem der Sowchosdirektor Pjotr Kolkopow den Schülern über die Erfolge der Schularbeit erzählte und wie die neuen Maschinen in der Produktion eingesetzt werden. Über ihre Arbeit sprachen die Melkerin Maria Rudal, der Fahrer Anatoli Jelimow,

der Tierzüchter Sergej Schekurov und andere.

Von großer Bedeutung sind auch die Schülerbrigaden. Im Sowchos „Dawertschny“ Rayon Jessaj, besteht diese Brigade schon fünf Jahre. Leiterin ist die Lehrerin Jewdokia Lobastowa. Die Schüler arbeiten im Gemüse- und Obstgarten des Sowchos, nehmen an der Heumahd teil. Die besten Mitglieder der Schülerbrigade werden mit Touristenscheinen ausgezeichnet. So fuhren die Schulkinder im vorigen Sommer nach Odessa, in die

sem - nach Moskau und machten auch eine Wolgereise durch Orte, die mit Lenins Leben verbunden sind. Da man der Arbeitserziehung in der Mittelschule ständige Aufmerksamkeit schenkt, ihnen die Liebe für den Beruf des Landwirts anerziet, bleiben viele Abiturienten in ihrem Heimatdorf auch dann, wenn sie ihre Hochschulbildung abgeschlossen haben.

A. BILL, Gebiet Turgai

## Eine Deutschstunde

Wir halten den Deutschunterricht außerhalb der Klasse für eine sinnvolle Form der Verbindung des Sprachunterrichts mit der Erziehung mit dem Leben.

Der Lehrer bestimmt im voraus das Thema und den Ort des bevorstehenden Ausflugs. Er spricht beispielsweise mit einer der besten Melkerinnen. Sie erzählt, daß die 10. Klasse an einem bestimmten Tag die Milchfarm besuchen wird. Es wird nicht die 10. Klasse, es wird „eine Delegation aus der DDR“ sein. Die Melkerin muß sich also auf ein „Interview“ vorbereiten.

Die „Delegation“ bereitet sich ebenfalls auf einen Besuch der Farm vor. Eine Dolmetscherin wird alle Fragen der einzelnen Gäste aus dem Deutschen ins Russische und umgekehrt ins Deutsche übersetzen.

Das „Interview“ verläuft erfolgreich. Alle Schüler erhielten gute Zensuren. Dabei kam sogar ein neues Sprichwort zustande: „Je mehr du sprichst, desto mehr du kriegst.“

H. SCHNEIDER, Gebiet Koktschetaw

## Ausreden, Ausreden...

Im Schulwesen des Gebiets Sempalinsk ist in der letzten Zeit im allgemeinen ein frischer Zug zu spüren. Erfolgreich werden die neue Lehrprogramme gemastert, man fördert den Übergang zur allgemeinen Zehnklassenbildung. In der Stadt funktionieren die 2-248 Schülererfahren. Im Laufe der Schuljahres schrumpfte die Zahl der Gruppen bis auf 124 zusammen, die der Schüler - bis auf 1796.

Diese Tatsache beeindruckt einen interessierten Verfechter der Letztungskontrolle. Die Darbietung des neuen Stoffes wird recht anschaulich. Die Kinder lieben die Deutschstunden. Um so mehr, da die meisten Schüler deutscher Nationalität sind. Genauigkeitshalber sind es ihrer in den zwei 2. Klassen 20 Schüler, in den 3. - 28, in den 4. - 24, in den 5. - 30, in den 6. - 23, in

den 7. - 32, in den 8. - 37, in den 9. - 37, in den 10. - 20.

Nun sollten noch Handlungsmittel benannt werden: Ende Oktober, Mittelschule in Pestschanka, Zentralgehoft des Lenin-Sowchos, Rayon Nowaja Schulba. Mit jedem neuen Schuljahr des Sowchos nehmen an der Heumahd teil. Die besten Mitglieder der Schülerbrigade werden mit Touristenscheinen ausgezeichnet. So fuhren die Schulkinder im vorigen Sommer nach Odessa, in die

Sorgenkind muttersprachlicher Deutschunterricht



**Pioniere und Schüler! Liebt heiß die Sowjeth Heimat, lernt gut, eignet Euch Arbeitsfertigkeiten an! Bereitet Euch vor, aktive Kämpfer für die Sache Lenins, für den Kommunismus zu werden!**

(Aus den Lösungen des ZK der KPdSU zum 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution)

## Freiheit dem chilenischen Volk!

Wir vergessen keinen Augenblick, daß es immer noch Länder gibt, wo Blut fließt und Menschen dem faschistischen und imperialistischen Terror zum Opfer fallen. Wie alle Sowjetmenschen erheben auch die Pioniere und Komsomolzen der Schule Nr. 4 aus Troizk entschiedenen Protest gegen die Mordtaten der chilenischen Reaktion. Die Mitglieder unseres KIF führten ein Meeting durch.

„Dunkle Nacht ist über Chile hereingebrochen“, ergriff das Wort Ira Limens. „Der bestialische Mord an Präsidenten Salvador Allende leitete eine grausame Terrorkampagne gegen die demokratische Freiheit, gegen das chilenische Volk ein.“

Jetzt schwebt Luis Corvalan, Generalsekretär der Kommunistischen Partei Chiles, in Lebensgefahr. Er ist ein angesehener Funktionär der internationalen kommunistischen Arbeiterbewegung, ein unermüdlicher Kämpfer für Frieden und Demokratie. Wir fordern die Freiheit für Luis Corvalan und die Einstellung der Verfolgungen von Patrioten und Demokraten in Chile.“

„Die Konterrevolutionäre in Chile“, nahm dann das Wort Vera Lasarenko, „setzen gegen die Arbeiter Panzer und Artillerie ein und rechnen brutal mit den fortschrittlichen Persönlichkeiten ab, die der Sache des Volkes treu geblieben sind.“

Die Militärjunta hat das Land in eine Welle blutigen Terrors gestürzt, der sich gegen die fortschrittlichen Kräfte des Landes, gegen das gesamtchilenische Volk, — aber auch gegen

ausländische Bürger und diplomatische Vertretungen — richtet, auch gegen sowjetische. An Institutionen und Bürgern, die sich in Chile befanden, wurden Willkür und Gewalt verübt.“

Dann sagte W. Regalowa das Gedicht „Chile, wir wissen, wir sind mit dir“ auf.

Zuletzt las Ljuda Bepalowa unsere Protestkündigung vor, die wir einmütig annahmen.

„Wir Schüler der Eisenbahnerschule Nr. 4 aus Troizk bringen Besorgnis über das Schicksal des chilenischen Volkes zum Ausdruck. Mit aller Entschiedenheit protestieren wir gegen die Willkür- und Gewaltakte der chilenischen Soldateska, gegen die Verfolgung der Patrioten in Chile. Die chilenischen Arbeiter setzen den Kampf gegen die Junta fort.“

Immer stärker wird die internationale Solidarität mit dem chilenischen Volk. Alle Menschen guten Willens sind überzeugt, daß keine Greuelthaten der Reaktionäre den Mut des freiheitliebenden Volkes Chiles brechen werden.

Freiheit dem chilenischen Volk!  
Freiheit für Luis Corvalan!

Jeder Komsomolze und Pionier unserer Schule verpflichtet sich, Altmittel und Altpapier zu sammeln und das Geld dafür den kämpfenden Arbeitern Chiles zu übersenden.

Tanja SOSNINA,  
Präsident des KIF

## Was du auch sein magst...

Zur Station der jungen Naturforscher gingen sie, wie immer, zusammen: Galotschka Krawtschenko und ihre Schwester Natascha, beide Schülerinnen der Alma-Ataer Schule Nr. 95.

„Uns hat man ein Angorakaninchen geschenkt“, sagt Natascha. „Die Wolle ist schneeweiß, sehr lang und weich. Kannst ja mal vorbeikommen.“

„Ich werde kommen. Muß erst die Eier bei den Enten sammeln“, antwortete Galja. „Du weißt, wieviel Kücken wir im Frühjahr hatten, jetzt sind die schon groß, aber Entlein bekommen wir keine. Haben schon dies und jenes unternommen, doch alles vergebens.“

Die Mädchen passierten das Tor und gingen in die

entgegengesetzten Richtungen: die eine zu ihrem Zootiergarten, die andere in den Geflügelzuchtzirkel.

Mit welcher Begeisterung erzählte Galja in der Schule über ihre Arbeit. Das war nicht nur für ihre Freunde interessant, sondern auch für uns, Paten aus der 9. So besuchten wir diese Station. Alles ist hier sauber und gemütlich eingerichtet, kaum zu glauben, daß dieses die Schüler geschaffen haben. Vor kurzem noch lag hier braches Gelände.

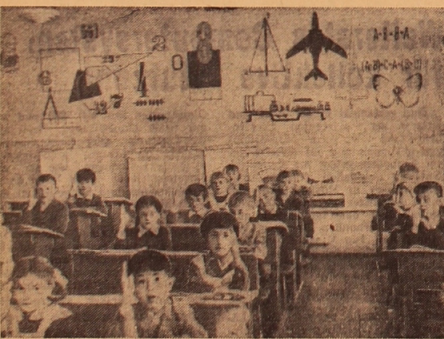
Dieses Gebäude wurde den jungen Naturforschern von Alma-Ata zum 50. Jahrestag der Lenin-Pionierorganisation geschenkt. Heute besuchen die Station mehr als 2000 Kinder im Alter von 8 bis 15

Jahren. Sie alle lieben die Natur. Hier kann sich jeder eine Lieblingsbeschäftigung finden.

Leicht möglich, daß diese Jungen und Mädchen, verliebt in ihre Heimatort, in die heimatische Natur, sich in Zukunft als vortreffliche Biologen, Zoologen, Agronomen oder Zootechniker erweisen. Doch nicht das ist die Hauptsache. Von Bedeutung ist, daß sie, was sie auch sein mögen, ständig die Arbeit eines Feldbauern, eines Getreidebauern, kurzum eines arbeitenden Menschen, hoch schätzen werden.

Sweta POPOWA,  
Schülerin der 9. Klasse  
der Schule Nr. 1

Alma-Ata



Im Kabinett für Anfangsklassen der Lenin-Mittelschule der Stadt Dshambul wird fleißig gelernt.

Foto: H. Pedeknp

## Erste Bekanntschaft

Die neue Schülerin der 6a war neben Nasira gesetzt worden. Die beiden Mädchen gingen nach dem Unterricht zusammen nach Hause. Nasira redete den ganzen Weg unermüdlich: „Wie gut, daß du in unsere Klasse gekommen bist. Die 6b ist viel schlechter. Dort geben alle Mädchen an. Wir haben zwar auch solche, zum Beispiel Swjeta und Salina in der 2. Reihe. Alle halten sie für sehr belesen... Du liebe Zeit, was ist

das schon! Und Sajara bildet sich auch ein, daß niemand besser Klavier spielt als sie. Ich spiele genauso, ich mag nur nicht in allen möglichen Konzerten auftreten.“ „Aber mir hat Sajara sehr gefallen“, warf die Neue leise ein. „Sie ist so besonnen und ruhig. Wera hat mir auch gefallen...“ „Wera? Was findest du bloß an ihr? Sie ist so langweilig, hat nur ihre Briefmarken im Kopf.“

Während sie so heimwärts gingen, machte Nasira die neue Schülerin auf ihre Art

## Dem Jugendfestival gewidmet

In der Saraner Pädagogischen Fachschule fand eine Sitzung des Klubs für internationale Freundschaft statt, den die Studentin des 3. Studienjahrs Ljuba Periljewa leitet. Die Versammlung war den X. Weltfestspielen der Studenten und Jugend in Berlin gewidmet.

Der Leiter der deutschen Abteilung der Fachschule Helmut Heidebrecht erzählte sehr interessant über seine Reise in die DDR und die Entwicklung der Freundschaftsbeziehungen zwischen der Sowjetunion und der Deutschen Demokratischen Republik.

J. STAUDACKER,  
Student  
Gebiet Karaganda

mit der ganzen Klasse bekennt. Ssenja ist ein Faulpelz, Dshafare war der Klassenbeste, aber zu hochnäsiger. Tulkun — ein Dummkopf, und Waleri verachtet alle Mädchen...“

Beim Mittagessen fragte Vater Ssuleiman seine Tochter: „Nun, wie hat es dir in der neuen Schule gefallen?“ „Die Schule ist gut. Und meine Mitschüler gefallen mir auch... bis auf eine.“

Thea WOBODITSCH

## Alexander REIMGEN SOWJETHEIMAT

Kannst du je dein Elternhaus vergessen,  
Wo die Mutter dir zum Schläfe sang?  
Ist die Heimatliebe zu erlassen,  
Die das Herz bis auf den Grund durchdrang?

Goldne Ährenfelder, Hüttenwerke,  
Städte, allbekannt in ihrem Ruhm,  
Wälder, Wiesen, himmelhohe Berge  
Zähle ich zu meinem Eigentum.

Und des Nordpols grimmig kalte Nächte  
Und die Sommerglut von Aschabad  
Nenn ich mein mit jenem hohen Rechte,  
Das mir Lenin einst gegeben hat.

Diese Erde nährt mir meine Glieder,  
Dieser Himmel ist mir lieb und mild.  
Diesen Weiten gelten meine Lieder.  
Dieses Volk ist gut mir, ist mein Schild.

## Und erst die gebackenen Kartoffeln!

In unserer Schule ist es so: alles, was die Arbeit in der Landwirtschaft anbetrifft, ruft großes Interesse hervor. So waren wir auch diesmal Feuer und Flamme, als es hieß, bei der Kartoffelernte zu helfen. Am frühen Morgen kamen wir in den Sowchos. Als man uns die weiten Felder zeigte, bekamen wir Angst, daß wir nicht fertig werden. Aber bald war die Arbeit in vollem Gange.

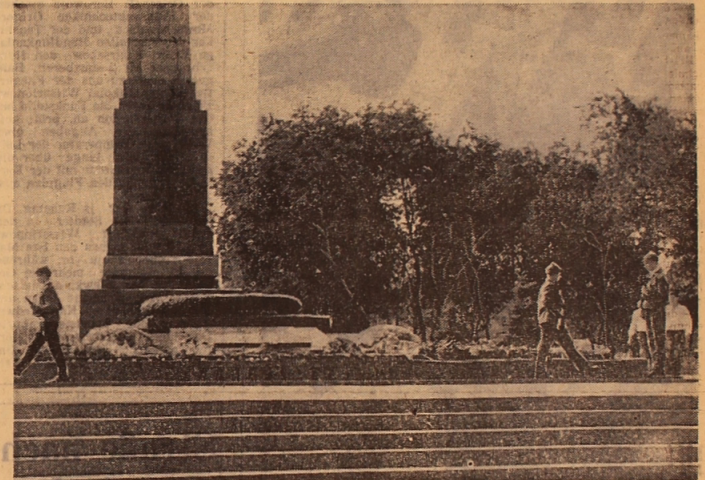
Dort und hier hörte man Lachen. Unbemerkt kam der Abend. Wir machten Feuer und aßen unser Abendbrot. Alle hatten einen Bärenhunger. Die gebackenen Kartoffeln waren für uns das schmackhafteste Essen in der Welt.

Als die von uns gesammelten Kartoffeln auf die Waage kamen, gab es eine große Freude.

Galja BOTSCHOWA,  
Olja MIROSCHNITSCHENKO,  
Schülerinnen der 11. Schule  
Aktjubinsk

In der Heldenstadt Wolgograd wurde mehr als 20000 Schülern die Ehre zuteil, am Ewigen Feuer und in der Allee der Helden Wache zu stehen.

UNSERE BILDER: Ablösung der Wachposten. Der Redakteur des „Pionier-Kampfblasses“ Ljuda Kultschina (v. l.) sammelt Material für die fällige Nummer.  
Fotos: M. Umanski



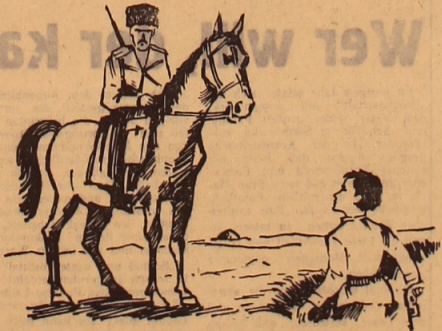
## Mitkämpfer Tschapajews

Juni 1919. Verbissen verteidigte ein Truppenteil der Schützendivision des Volkshelden Tschapajew die Stadt Uralzk gegen die weißgardistischen Kosaken.

FREUND ODER FEIND?

Mischa Gawrilow befand sich auf Patrouille. Vor ihm dehnte sich endlos die Steppe.

hinter der kleinen Ansiedlung, in seinem Rücken, lag die Stadt. Er zog sich die Mütze fester in die Stirn und blickte aufmerksam in die Steppe hinaus. „Da! Näherete sich dort nicht ein Reiter?“ Mischa



glaubte deutlich die hohe kaukasische Pelzmütze, einen Karabiner auf dem Rücken des Reiters und einen Säbel an seiner Seite zu erkennen. Und wirklich! Als wäre er aus dem Boden gestampft, erhob sich plötzlich vor Mischa ein Reiter. Er hielt genau auf den Graben zu, in dem sich der kleine Späher befand, entdeckte ihn, zügelte sein Pferd und fragte: „Wie kommt man am schnellsten zur nächsten Siedlung?“ „Das ist doch ein Weißer“, fuhr es Mischa durch den Kopf, „es ist ein Offizier — dieses wohlgenährte, gepflegte Pferd, die Satteltasche und der Offiziersmantel.“ Zugleich mit seiner Antwort dröhnte auch schon Mischas Schuß. Das Pferd stürzte samt Reiter zu Boden. Sich in den langen Rockschoßen des Mantels verwickelnd, zerrte der Offizier die Füße aus den Steigbügeln und

warf sich in das hohe Steppengras. Doch da erreichte ihn die zweite Kugel.

EIN ENTSCHEIDENDER FUND

Mischa durchsuchte den Toten und nahm die Tasche an sich. In ihr fanden sich wichtige Geheimdokumente, die den Verteidigern von Uralzk halfen, den Angriff der weißgardistischen Kosaken erfolgreich zurückzuschlagen.

Der Kommandeur drückte Mischa den Dank der Stadt und seines Truppenteils aus, und man schlug ihn für die damals höchste Auszeichnung, den Kampforden des Roten Banners, vor.

Doch der Junge sollte diese Auszeichnung nicht mehr tragen können, eine weißgardistische Kugel tötete den zwölfjährigen Mitkämpfer Tschapajews.

M. DIECKMANN

Heinrich SCHNEIDER

## Sprachrätsel

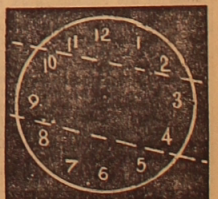
Drei Wörter und ein Beistrich sprachen: „Wir hätten Lust, dir was zu sagen, wenn uns nicht fehlte noch ein Zeichen, das Wünschen und Befehlen eigen.“

Nachdem das Zeichen war gefunden, erklärten alle sich verbunden zu einem Satz und schlugen vor: „Jetzt, Rätsellöser, spitz das Ohr!“

Nennst du das klügste Lebewesen, beginnst das Zeitwort sein zu lesen und fügst hinzu noch fleißig mit ig, dann ist der Satz für mich und dich.“

## Für Nußknacker

Welche Kätschen kratzen nicht?  
Welcher Flügel hat keine Federn?  
Welches Pferd ist kein Pferd?  
Welche Hähne krähen nicht?  
Welches ist das stärkste Tier?



Ich lerne in der 8. Klasse der Mittelschule der Siedlung „Elewator“, in einem Vorort der Stadt Dshetygara, Gebiet Kustanai. Ich lese die „Kinder-Freundschaft“ und liebe die Rätselcke. In Nummer 199 vom 10. Oktober gab es eine Aufgabe mit dem Zifferblatt. Ich habe es so geteilt und jeder der 3 Teile errigt in der Summe 26.

Irina WEBER



# Auf dem Weltkongreß der Friedenskräfte



Am 25. Oktober begann in der Hauptstadt der Sowjetunion der Weltkongreß der Friedenskräfte seine Arbeit. UNSER BILD: Die Raumliegerin W. Nikolajewa-Tereschkowa und die Delegierte aus der Tschechoslowakei G. Fackkova unter den Delegierten aus England.



Die Delegierten des Weltkongresses der Friedenskräfte aus der Bundesrepublik Deutschland im Sitzungssaal.



Vorsitzende des Gesamtpolnischen Frauenrats Maria Milczarek (in der Mitte) mit den Delegierten aus Tadshikistan. Fotos: TASS

## Interesse der Weltöffentlichkeit für das Friedensforum

Das „Intourist“-Hotel in der Moskauer Gorki-Straße ist den hundert sowjetischen und ausländischen Journalisten, die beim Weltkongreß der Friedenskräfte akkreditiert sind, wohl bekannt. Hier, im Zentrum der Hauptstadt, liegt das internationale Pressezentrum des Kongresses. Unser Pressezentrum ist vom Internationalen Vorbereitungskomitee eingerichtet worden, teilte sein Leiter, P. Naumow, in einem TASS-Gespräch mit. Da der Kongreß gemeinsam von Vertretern verschiedener Länder vorbereitet wurde, so ist das Pressezentrum naturgemäß auch international. Zu seinen Büromitgliedern gehören Mazen Hussein aus Jordanien, Konrad Herber vom Weltverband der Gesellschaften für die vereinten Nationen, Harry Stern aus Großbritannien, die Generalsekretärin der Internationalen Journalistenorganisation Jiri Kubka, und andere.

Gastgeber und Gäste sind jene 600 Journalisten aus Nachrichtenagenturen, Tages- und Wochenzeitungen, Monatsschriften, Radio, Fernsehen und Filmstudios, die eigens zur Berichterstattung über das Friedensforum entsandt wurden. Unter ihnen befinden sich Vertreter der größten Zeitungen und Nachrichtenagenturen der Welt, Korrespondenten europäischer, amerikanischer und asiatischer Zeitungen und Journalisten aus Entwicklungsländern. Schon diese Angaben allein zeigen das gewaltige Interesse der Weltöffentlichkeit für das Moskauer Friedensforum.

Rege und angespannte Tätigkeit herrscht im Pressezentrum von früh bis spät. Dort finden Zusammenkünfte von Journalisten mit Kongreßredigierern und Pressekonferenzen statt. Vor den Journalisten sprachen bereits der Vorsitzende des Internationalen Vorbereitungskomitees, Romesh Chandra, der Vorsitzende des sowjetischen Förderungskomitees des Kongresses, M. W. Simjanin, die auf dem Forum wohnende Witwe des Präsidenten von Chile, Hortensia Busi de Allende sowie namhafte Politiker und Vertreter der Öffentlichkeit verschiedener Kontinente: Marcelino dos Santos, Enrique Pastorino, Andriamandzau, Kanonikus Raymond Goor, Milk Raj Anand, Taya Sorlorin, Antoine Reflegie und andere. Das Pressezentrum gibt ein Bulletin heraus und verleiht an die Journalisten Dokumente des Kongresses.

Aus dem Pressezentrum gehen in verschiedene Gebiete der Welt Berichte über den Verlauf des Kongresses. Den Journalisten stehen 25 Telexleitungen sowie Fernsprecher zur Verfügung, über die man sich schnell mit jedem Punkt des Erdballs in Verbindung setzen kann. Der Puls des Pressezenters schlägt gleichmäßig und stark. Die Vertreter der Weltpresse geben den Millionen Lesern in allen Ecken und Enden des Erdballs Aufschluß über jene große und wichtige Arbeit, mit der sich die Kongreßdelegierten befassen, über eine Arbeit, deren Ziel die Festigung des Friedens und der Völkerversicherung ist.

# Waldschutz aus der Vogelschau

Im Herbst wehen über der Waldgegend von Borowoje starke Winde. Das abgefallene Laub der Birken und Espen, die alten Kiefernarben und die abgestorbene Kiefertriebe abschüttele, und das verbliebene Gras bilden einen dichten feuergefährlichen Teppich. Da genügt ein unachtsam hingeworfenes brennendes Zündholz oder ein glimmender Zigarettenstummel, um großes Unheil anzurichten.

Deshalb kann man an schönen Herbsttagen in einer beliebigen Ecke der großen Forstwirtschaft Menschen mit der kokardengeschmückten Uniformmütze und den wie Gold glänzenden Bienenblättern an den grünen Krageulzen antreffen. Sie durchstreifen ihr ganzes Revier, jedes Gebüsch, jede Anhöhe oder Niederung im Wald aufmerksam mustern, ob nicht irgendwo der verdächtige Rauch aufsteigt.

Der Forst ist groß, und weder zu Pferd noch mit Wagen oder Motorrad könnte man ihn ständig beaufsichtigen. Außerdem gibt es in den Bergen Stellen, wohin man nur mit großer Mühe gelangen kann. Da übernehmen die geflügelten Waldhüter den Waldschutz.

„Es ist früher Morgen. Auf einer kleinen Lichtung, am Rand der Ortschaft Borowoje machen der Flugzeugtechniker Grigorij Mowschowitz und der Techniker der speziellen Rundfunkanlage Valeri Schirchow den Hubschrauber Mi 2 startbereit. Bald gesellt sich zu uns der Fliegerbeobachter Nikolai Wissarionow. Er fragt durch die Funkstelle bei der Wetterstation an, prüft aufmerksam die Angaben über Windstärke, Temperatur der Luft usw. Er steht lange über die geöffnete Feldtasche mit der Karte geneigt, um den Flugplan auszuarbeiten.“

„Gestern war ja Ruhetag. Da kommen viele Städter in den Wald“, erklärt Wissarionow. „Die Angler ziehen von der See Maloje Tschebatschje vor, während die Pilzsammler mehr die Gegend von Worobjewka aufsuchen. Vorigemal bemerkte man aus der Vogelschau am Kap Medweshi drei neue Touristengruppen. Der junge Kieferwald ist dort feuergefährlich wie Pulver. Um Recht vorne tauchen die Gipfel

der Berge auf. Unten breitet sich der See Maloje Tschebatschje aus, links liegt das Dorf Dorofejewka. Wieder steigt eine Rauchsäule zum Himmel. Direkt vor uns. Die Erde kommt näher—400, 300 Meter. Plötzlich zittert und bebzt der ganze Hubschrauber. Die Schraubenflügel rattern mit größerer Geschwindigkeit. Doch eine für mich unverständliche Kraft drückt uns nach unten. Nur noch 200 Meter.“

Am Feuer sitzen vier Personen. Man hält eine Mahlzeit. Ein Trinkgelage. Ein Mann hebt die Flasche hoch und winkt uns einladend zu.

„Sofort das Feuer löschen!“ ertönt der Befehl aus dem Lautsprecher.



der Berge auf. Unten breitet sich der See Maloje Tschebatschje aus, links liegt das Dorf Dorofejewka. Wieder steigt eine Rauchsäule zum Himmel. Direkt vor uns. Die Erde kommt näher—400, 300 Meter. Plötzlich zittert und bebzt der ganze Hubschrauber. Die Schraubenflügel rattern mit größerer Geschwindigkeit. Doch eine für mich unverständliche Kraft drückt uns nach unten. Nur noch 200 Meter.“

Am Feuer sitzen vier Personen. Man hält eine Mahlzeit. Ein Trinkgelage. Ein Mann hebt die Flasche hoch und winkt uns einladend zu.

„Sofort das Feuer löschen!“ ertönt der Befehl aus dem Lautsprecher.

Unwelt vom Ufer sieht man Fischerboote auf dem See. Die Angler rufen den am Feuer Sitzenden etwas zu. Der eine droht ihnen mit der Faust. Eine riesige Felsenwand kommt uns plötzlich entgegen. Wir starren zuerst gespannt auf den sich rasch nähernden Steinkoloss, doch dann sind alle Blicke auf den Kommandeur gerichtet. Er sitzt mit zusammengedrückten Zähnen am Schaltpult, seine Finger umklammern die Knöpfe. Und was ist jetzt los? Der Hubschrauber fällt jäh nach links, das Wasser kommt immer näher... Alle halten den Atem an, unsere Gesichter sind bleich. Jetzt heult der Motor auf, und langsam steigen wir...

„Noch Glück gehabt“, brummt der Kommandeur und Wissarionow erklärt: „Eine starke Luftströmung. Sie drückte von oben... Noch wenige Sekunden und wir wären gegen die Felsen angeprallt!“

Die zweite Schwenkung. Diesmal kommen wir den Bergen nicht so nah. Die Fischerboote rudern zum Ufer. Die Männer, die am Feuer saßen, sind im Wald verschwunden. Es brennt noch immer.

Keine Landungsmöglichkeit. Niedriger dürfen wir nicht fliegen, um nicht wieder in Gefahr zu kommen. Die dritte Schwenkung. Der Beobachter schreibt einen Zettel: „Wenn ihr diefenigen kennt, die das Feuer angezündet und es brennend verlassen haben, macht bitte eine Meldung für die Jagdwirtschaft. Wegen ihnen wären wir fast verunglückt.“

Unten lodert die Flamme.

Schwarzer Rauch steigt auf. Der Beobachter wirft den Wimpel mit dem Zettel ab. Am Feuer sind jetzt die Angler. Man kommt mit einem Elmer. Die Rauchsäule wird weiß und breiter. Das Feuer ist tot. Die Angler winken: Alles in Ordnung.

Der Hubschrauber steigt, umkreist den See und nimmt auf das Kap Medweshi Richtung... Am Kap wimmelt etwas. Bewegliche Punkte. Die Touristen! Doch was ist das? Die Punkte wandeln sich in weiße Buchstaben um. „Wir graben!“ Gawrilenko lacht und sagt: „Die haben Erfahrung! Mit ihren weißen Handtüchern auf dem Kopf bilden sie in Reihen diese Worte. Naturfreunde. Die werden ihr nicht schaden!“

Wir drehen nach rechts ab, fliegen über das Sanatorium „Jasnaja Poljana“. Dann kommt das Kap Gorely, der See Karassje.

Im Süden und Osten ist der Himmel über dem grügeligen Waldmeer klar und blau, doch im Westen steigen dunkelblaue Wolken auf. Der Kreis ist geschlossen. Wir landen dort, wo wir vor 57 Minuten starteten.

A. KOWALEWSKI, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“  
Gebiet Koktshetaw  
UNSERE BILDER: 1. Der Patrouillenhubschrauber macht seine Runde über Borowoje, 2. Der Kommandeur der Mannschaft W. N. Gawrilenko (links) und der Beobachtungsflieger N. J. Wissarionow.  
Fotos: P. Tschernyschow

## Straße nach Salvador Allende benannt

MOSKAU. (TASS). Eine Straße im Nordwesten der sowjetischen Hauptstadt ist am Montag nach Dr. Salvador Allende benannt worden. Moskau und ausländische Gäste — Delegierte des Weltkongresses der Friedenskräfte — wählten einer Kundgebung in der Straße bei, auch eine Gedenktafel enthüllt wurde. Redner, die Salvador Allende persönlich kannten, würdigten seinen hervorragenden Beitrag zu Versöhnung und Zusammenarbeit zwischen den Völkern.

Die Witwe des Präsidenten, Hortensia Busi de Allende, betonte, die Ideale der UP-Regierung hätten die Massen erfasst. Die Kämpfer für die Verwirklichung dieser Ziele könnten nicht von der durch die Junta angeführten Reaktion niedergehalten werden. In der ganzen Welt wer-

de gegen die Bestalltäten der Reaktion protestiert, und die gerechte Sache der Unidad Popular werde nachdrücklich anerkannt.

Die Solidarität der Bürger der Sowjetunion mit den chilenischen Werktätigen wurde auf der Kundgebung von einer Arbeiterin aus dem größten Moskauer mechanischen Werk betont. Trotz aller Repressalien werde es das chilenische Volk nicht zulassen, daß sich der Faschismus im Lande einnistet.

Die Salvador-Allende-Straße liegt im von Arbeitern, Studenten und Wissenschaftlern bewohnten Viertel mit großen Parkanlagen, das nach dem Krieg gebaut wurde.

## Zu Themen der Moral

# Wer will, der kann auch...

Im vorigen Jahr setzte sich die „Freundschaft“ mit Joseph Eck, dem Vater einer großen Familie und Schöbör in Sergejewka, auseinander. In der Korrespondenz ging es darum, daß Joseph ein seltener Trunkenbold und Familienruhr sei und daß seine Frau Maria es trotz des großen Familienunglücks vermochte, ihre zahlreichen Kinder lernen zu lassen, ihnen die Liebe zur Arbeit und Hilfsbereitschaft Menschen gegenüber anzuerziehen.

Diesmal möchten wir die angenehme Gelegenheit ausnützen und dem Leser berichten, daß Joseph Eck wider aller Erwartungen (das muß offen bekannt werden) den Willen und die Kraft aufbrachte, ganz und gar umzuschalten und einen anderen Weg zu betreten.

„Er hat sich bekehrt, der Joseph“, erzählte mir sein Nachbar und Chef der Maschinen-Traktorenwerkstätte des Sowchos „Marjewska“ Heinrich Vogel. „Mensch hat der Mann sich aber gewandelt! Freilich, zweimal war er nach dem Auftritt der Zeitung dennoch ausgeglitten, aber jetzt ist Schluß. Schon ein ganzes Jahr lang.“

Die „Freundschaft“ hatte den Joseph Eck in dem Augenblick an den Pranger gestellt, als im Juni vorigen Jahres die bekannten Partei- und Regierungsbeschlüsse gegen den Alkoholimibrauch und die Trunksucht veröffentlicht worden waren, so daß der Joseph unter die „heiße Hand“ der Öffentlichkeit geriet und weder ein noch aus wußte. Im Autoveherunternehmen, wo Joseph arbeitete, war es zu einer heißen Diskussion gekommen und zur letzten Warnung: „Schluß und weiter nichts!“ hieß Joseph ausgerufen, erzählt seine Schwiegermutter Pauline Leidecker. „Bin ich vielleicht ein Aussätziger? Glaub mir, ich kann mich noch fest zusammen nehmen, noch ist es nicht zu spät.“ Und er nahm sich zusammen. Beihilflich dabei waren ihm seine Kollegen im Betrieb, seine Frau und seine erwachsenen Kinder.

Briefe machen. Er, Sascha, wußte ja, wie es daheim stand... Aber jetzt war der Brief an den Vater gerichtet, und das freute ihn. Freilich, Joseph konnte nicht ahnen, daß Sascha in den Besitz des Zeitungsartikels gekommen war und nun diesen zu seinem Gesprächs Thema mit dem Vater machen werde.

„Als er den Brief gelesen hatte“, erzählt Josephs Schwiegermutter, „legte er ihn zurück in den Umschlag und war mauschenstill. Den ganzen Abend hindurch. Am anderen Abend holte er den Brief wieder hervor, las ihn abermals durch und griff zur Feder. Was er schrieb, wissen wir heute noch nicht. Aber es müßte ein erstes Wort vom Vater gewesen sein, sein Versprechen, „Schluß zu machen“, wie er sich bereits zuvor geäußert hatte und das er seinem Sohn gegeben hatte.“

Diese Wandlung im Leben eines scheinbar hoffnungslosen Trunkers könnte für manch andere als Beispiel dienen; gibt es doch Menschen, die sich darauf berufen, aus eigenem Kram zu seinem Gesprächs Thema zu können.“

Man kann, wenn der gute Willen dazu da ist.

## Wissenschaft und Technik

# Elektronengerät zur Erkennung von Krebs

Ein elektronisches Gerät zur Erkennung von krebsartigen Veränderungen in menschlichen Zellen ist vom japanischen Unternehmen Toshiba entwickelt worden. Nach herkömmlichen Verfahren können per Laborant und Arbeitstag maximal 20 Analysen vorgenommen werden. Das neue Gerät bearbeitet 10 Proben pro Stunde und gestattet es,

den Analysenprozess zu automatisieren. Die Anwendung des Geräts in der Praxis ermöglicht es Forschern, Untersuchungen im großen Stil vorzunehmen und damit die Effektivität der Früherkennung von Krebs zu erhöhen, was für erfolgreiche Behandlung der Krankheit von Bedeutung ist.

## Welterstes Computersystem für kollektive Nutzung

Zum erstenmal in der Welt sind jetzt in der Sowjetunion Elektronenrechner über weite Entfernungen gekoppelt und auf diese Weise ein Computersystem für kollektive Nutzung geschaffen worden. Anlagen wurden in Moskau und im 3400 Kilometer entfernten Nowosibirsk über das Telemeternetz miteinander verbunden. In eine Maschine vom Typ Minsk-32 im Zentralen Rechenzentrum des Moskauer Stadtsowjets und ein Gerät desselben Typs in Nowosibirsk wird ein und dasselbe Programm eingegeben, worauf das System mit der Lösung beginnt. Die Lösung einer Gleichung mit 200 Unbekannten dauert bei einem Experiment fünf Minuten.

Eine einzelne Minsk-32 löst eine solche Aufgabe in 30 Minuten. Das System bewältigt jedoch auch Gleichungen mit 400, 600 und sogar 5000 Unbekannten. Es läßt die Leistung aller Elektronenmaschinen zur Lösung komplizierter Aufgaben zusammen, wie sie ein einzelnes Gerät nicht lösen kann. Produktivität und Schnelligkeit des Rechenprozesses nehmen wesentlich zu.

## Konferenz über Elektronenmikroskopie

Eine Unionskonferenz über Elektronenmikroskopie, die in Tallin eröffnet worden. Die Wissenschaftler werden ihre Erkenntnisse über die Struktur des Festkörpers, der Metalle, Halbleiter, biologischen Strukturen, Viren und in anderen aktuellen Fragen vermitteln.

Professor Weinstein, Vorsitzender des Organisationsausschusses der Konferenz, berichtete in einem TASS-Gespräch die Rolle der Elektronenmikroskopie in Wissenschaft, Technik, Industrie und Landwirtschaft wachse von Jahr zu Jahr. Sowjetische Wissenschaftler haben in den letzten Jahren wichtige Angaben in Metallkunde, Materialkunde und Polymerforschung gewonnen. In unserem Land ist ein Elektronenmikroskop entwickelt worden, mit dem Atome unterschieden werden können. Man hat neue Typen von Defekten an kristallinen Halbleitern entdeckt und eine Theorie des elektronenmikroskopischen Bildes geschaffen. (TASS)

UNSERE ANSCHRIFT:

Казахская ССР  
473027 г. Целиноград, Дом Советов  
7-й этаж, «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag  
Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)  
«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65 414



TELEFONE  
Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Cheft — 2-17-07  
verantwortl. Sekretär — 2-79-84, Abteilungen, Programms, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23 Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-74, Information — 2-78-50 Leserbriefle — 2-77-11, Nachhaltung — 2-56-45, Dienstredakteur — 2-06-49, Fernru — 72